

Bekanntmachung.
Im Kreise Querfurt ist für den Standesamtsbezirk Nebra an Stelle des Bürgermeisters Ettauch der Bürgermeister Pröschold zum Standesbeamten bestellt worden.
Magdeburg, den 30. November 1909.

Der Oberpräsident.
Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1910.
Die Frist zur Abgabe der durch § 25 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 vorgeschriebenen Steuererklärung ist auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar allgemein festgesetzt worden.
Diese Bestimmung bringe ich für das Steuerjahr 1910 hierdurch in Erinnerung.
Merseburg, den 27. November 1909.

Der Vorsitzende der Berufungskommission.
ges. Alter.
Wird hiermit zur Kenntnisnahme der Beteiligten gebracht.
Nebra, den 6. Dezember 1909.

Polizeiverordnung.
die Anzeige von Tanzbelustigungen geschlossener Gesellschaften durch die Gast- und Schankwirte betreffend.
§ 1. Gast- und Schankwirte, welche ihre Lokale geschlossenen Gesellschaften zu deren ausschließlichen Gebrauche zum Zwecke der Abhaltung von Tanzbelustigungen überlassen wollen, haben dies spätestens 24 Stunden vorher der zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen.
§ 2. Zuweilnehmungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.
Merseburg, den 29. April 1887.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Wird wiederholt zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.
Nebra, den 6. Dezember 1909.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß an den 3 Adventsonntagen im Dezember eine verlängerte Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe und zwar bis 7 Uhr abends, mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, zugelassen ist.
Nebra, den 3. Dezember 1909.

Bekanntmachung.
Der Königliche Herr Landrat hat für die polizeiliche Besetzung öffentlicher Tanzlustbarkeiten im Jahre 1910 folgende Tage bestimmt:
im Januar Donnerstag, den 27. (Kaisers Geburtstag),
Februar Sonntag, den 6.,
März Montag, den 28. (2. Osterfesttag),
April Sonntag, den 17.,
Mai Montag, den 16. (2. Pfingstfesttag),
Juni Sonntag, den 12.,
Juli Sonntag, den 3.,
August Sonntag, den 7.,
September Freitag, den 2. (Schauspiel),
Oktober Sonntag, den 2. (Erntedankfest),
November Sonntag, den 13.,
Dezember Montag, den 26. (2. Weihnachtsfesttag).
Nebra, den 6. Dezember 1909.

Meine
Weihnachtsausstellung
ist eröffnet und empfehle:
ff. Davids Honig- und Mignonkuchen, feinste Lebkuchen, reizende Marzipan-Artikel, Königsberger und Lübecker Marzipan, feinste Desserts und diverse Schokoladen von **Hildebrand & Sohn, Sarotti, Berger usw.**
Bonbonnieren, von den billigsten bis zu den elegantesten, **grosse Auswahl in Christbaum-Konfekt**, ff. Mandel- und Koffein-Stollen, sowie Bestellungen darauf werden sorgfältig ausgeführt.
Hochachtung
Konditorei **Albert Pannier.**

Pelzwaren
als: Stolas, Muffe, Kragen, Mützen, Fussaetze u. s. w. empfehle bei grösster Auswahl in den verschiedensten Pelzarten zu den **billigsten Preisen.**
Filzhüte und Mützen für Herren und Knaben, höchste Neuheit!
kauft man billigst bei **Otto Maess, Kürschnermeister.**

Weihnachtspostkarten
empfehlen in großer Auswahl **Karl Stiebitz.**
Vielseitige Anregung und Belehrung gewährt:
Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1910
365 Tagesblätter mit 365 Landschafts- und Städteansichten, kulturhistorischen und kunsthistorischen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht und vollständigem Bilderregister
= Zum Aufhängen als Adresskalender eingerichtet =
Wohlfelle Ausgabe: 1 Mark 75 Pfennig
Clebhaber-Ausgabe auf holzfreiem Papier: 2 Mark 25 Pfennig
Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Der Züchterverband für das Sächsisch-thüringische Vieh in der Provinz Sachsen, Geschäftsstelle Halle a. S., Kaiserstr. 7, weist jederzeit erstklassige
Zuchttiere und Färsen,
welche von besten reinblütigen Herdbuchzieren abstammen, kostenfrei nach.

Von heute ab bis 31. Dezember 1909,
grosser Weihnachtsverkauf
in guten fertigen
Herren- und Knaben-Garderoben
zu enorm billigen Preisen

als:
Herren-Winter-Heberzieher, Herren-Weinleider, Ulster Paletots, Burtschen- und Knaben-Heberzieher, Jacket-Anzüge, Anzüge, Gehrock-Anzüge, Winter-Joppen, Pelserinen und Mäntel, Pelserinen, Kaisermäntel, Stoff- und Fantastie-Weiten, Schlafhüte, Unter-Kleidung.

Hüte und Mützen und alle Arbeiter-Garderoben.
Alles in grösster Auswahl sehr preiswert.
Kaufhaus Germania,
Nebra a. U., Burgstraße.
Inhaber: **Alfred Flade.**

Jeder Käufer erhält ein passendes Weihnachtsgeschenk gratis.

Singer Nähmaschinen
sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung und unentbehrlich in jedem Haushalt.
liefern unsere sämtlichen Läden in einfachen, sowie in den feinsten Salon-Ausstattungen.



Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. Halle a. S., Leipzigerstrasse 20.
Vertreter: **Emil Unbehauen, Nebra a. U.**

Zu Weihnachtseinkäufen
empfehle in reichhaltiger Auswahl zu niedrigen Preisen
Handarbeiten,
vorgezeichnet, angefangen und fertig in allen Genres nebst sämtlichen Zutaten.
Damen- und Kinder-Hüte, modern und schön.
Neuheiten in Balltüchern, Sportjacks, Kopsfüllen, Chenillethüchern, Kinderkapotten, Damenweifen zc. Große Auswahl modernster Wirtschafstis, Tändel- und Kinderhütchen, Korsetts, Taschentücher.
Das Neueste in Herrenkrawatten, Kragenhütern, Serviteurs, Kragen und Manschetten, Glacé-, Ball- und Winterhandschuhen.
Schmuck- und Galanteriewaren.
Nebra.
Helene Metzke,
— Mitglied des Rabattspartvereins. —

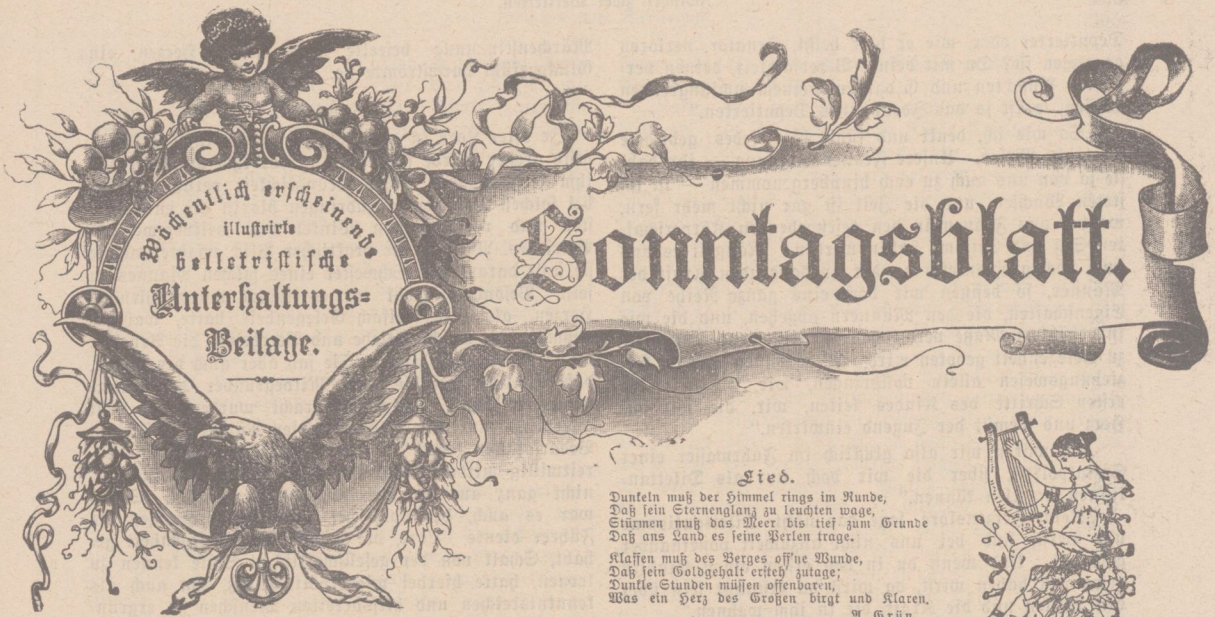
Meyers Klassiker-Ausgaben
Unübertroffene Korrektheit — Schöne Ausstattung
Arntz, 1 Band, geb. . . . 2 Mk.
Brentano, 1 Band, geb. . . . 2
Bürger, 1 Band, geb. . . . 2
Chamisso, 3 Bände, geb. . . . 6
Eichendorff, 2 Bände, geb. . . . 4
Gellert, 1 Band, geb. . . . 2
Goethe, 15 Bände, geb. . . . 30
Goethe, 30 Bände, geb. . . . 60
Gottscheder, 5 Bände, geb. . . . 10
Hauff, 4 Bände, geb. . . . 8
Hebbel, 4 Bände, geb. . . . 8
Helm, 7 Bände, geb. . . . 16
Herder, 5 Bände, geb. . . . 10
E.T.A. Hoffmann, 4 Bde., geb. . . . 8
Immermann, 5 Bände, geb. . . . 10
Jean Paul, 4 Bände, geb. . . . 8
H. v. Kleist, 5 Bände, geb. . . . 10
Körner, 2 Bände, geb. . . . 4 Mk.
Lenau, 2 Bände, geb. . . . 4
Lessing, 5 Bände, geb. . . . 12
Ludwig, 3 Bände, geb. . . . 6
Mörke, 3 Bände, geb. . . . 6
Nibelungenlied, 1 Bd., geb. . . . 2
Novalis, Faust, 1 Bd., geb. . . . 2
Platen, 2 Bände, geb. . . . 4
Reuter, 5 Bände, geb. . . . 10
Reuter, 7 Bände, geb. . . . 14
Rückert, 2 Bände, geb. . . . 4
Schiller, 5 Bände, geb. . . . 16
Schiller, 14 Bände, geb. . . . 28
Shakespeare, 10 Bde., geb. . . . 20
Tieck, 3 Bände, geb. . . . 6
Uhland, 2 Bände, geb. . . . 4
Wieland, 4 Bände, geb. . . . 8
Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Feinste Kieler Sprotten und Bücklinge empfiehlt **W. Kabisch.**
Bismarck, Sauf- und Delikatessen, Geringe empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Nebra, Preussischer Hof.
Sonntabend, den 11. Dezember 1909,
nur ein humoristischer Abend der
Leipziger Sänger „Saxonia“
Direktion: **Schadewitz-Franke.**
Erfolgsreichste und beliebteste Sängervereinigung Deutschlands. 8 Herren.
Eintrittskarten: Im Vorverkauf 50 Pfg., bei Herrn Maertens im Preuß. Hof und durch den Boten. Kassapreis: 60 Pfg. — Anfang 8 1/4 Uhr. —
Es laden ergebenst ein **die Saxonia-Sänger.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt und eine Beilage.



Lied.

Dunkeln muß der Himmel rings im Rande,
 Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage,
 Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde
 Daß uns Land es seine Perlen trage.
 Klaffen muß des Berges offene Wunde,
 Daß sein Goldgehalt erlich zutage;
 Dunkle Stunden müssen offenbaren,
 Was ein Herz des Großen birgt und klaren.
 A. Grün.



Zwischen zwei Weltteilen.

(10. Fortsetzung.)

Erzählung von Moriz Wien.

Lore begann: „Es ist alles so großzügig und gigantisch hier, so ganz anders als in meiner Heimat. Es wird alles beim richtigen Ende angefaßt und nichts halb getan. Und dabei dieses immerwährende Hasten und Jagen, ein Arbeiten wie im Fluge und dennoch gründlich mit fester, sicherer Hand. Diese ewige Jagd verblüßt auf den ersten Blick, aber sie imponiert, denn sie schafft Großes. Wie weit stehen wir Europäer euch darin nach.“

„Dafür seid ihr uns in gar vielen Dingen über,“ sagte Mabel, „in der Kunst, der Literatur und in vielem andern. Für künstlerisches Schaffen ist der Amerikaner zu unftet, für literarisches fehlt ihm die Grundlage der Jahrhunderte alten Kultur. Hier und da findet man nach der Richtung künstlerischen Schaffens auch hierzu Lande einen Anlauf, der aber sehr vereinzelt bleibt. Immerhin Versuche, die die Grundlage für spätere Zeitalter bilden könnten. In allererster Reihe steht bei uns zu Lande noch die Densie: Erwirb! Die großen, in ein'e'nen Händen b-sindlichen, nach Milliarden oder Millionen zählenden Vermögen bilden da eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit, denn Großes wie Erhabenes im praktischen Sinne haben sie erstehen lassen auf den Gebieten der

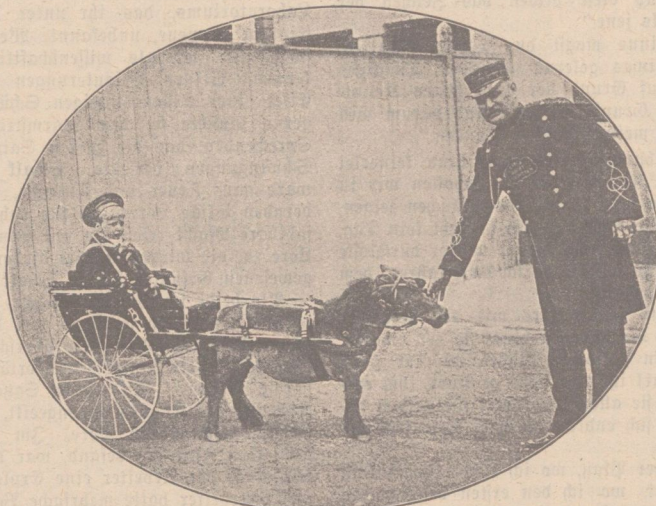
Hygiene und der Volksbildung. Universitäten und andere Bildungsstätten, populäre Volksbibliotheken, Kranken- und Versorgungshäuser verdanken ihr Entstehen und Gedeihen einer Freizeit, die ihresgleichen sucht. Hebung des Bildungsstandes ist eine Triebfeder, die unser Volk besonders auszeichnet, das ist die Sicherung einer Grundlage, auf der später weiter gebaut werden kann. Und dann, welches Land hat

noch so großartige Schenkungen für wohltätige Einrichtungen aufzuweisen wie das unsere?“

„Darin steht ihr einzig da. — Handel und Industrie und nicht zuletzt die Landwirtschaft tragen dazu bei, den Volkswohlstand auf ungeahnte Höhe zu bringen. Aber dies ruhelose Arbeiten muß den Menschen doch entserven.“

„Nein, Lore, das ist nicht der Fall. Die ganze Lebensweise, die Art der Ernährung, das Puritanische im Genuß, haben im Ver- mit den skandinavischen Lebewesen einen gestärkten, w'rkandsfähigen Menschenschlag gezeitigt, der dieser Art von Arbeit standhält und von Generation zu Generation sich noch verbe'ert. Eine große Zukunft steht diesem Lande noch bevor.“

„Weißt du, liebe Mabel, daß an dir eigentlich ein



Das kleinste Pferd der Welt, gegenwärtig in einem New Yorker Zirkus vorgeführt. Es hat eine Rückenlänge von 60 Zentimeter und ist 1 1/2 Jahre alt.



Deputierter oder, wie er hier heißt, Senator, verloren gegangen ist? Du mit deiner Bredamkeit, deinen vertieften Ansichten und G. danken, deinem umfangreichen Wissen, wärst ja das Ideal eines Deputierten.“

„So wie ich, denkt und fühlt hier jedes gebildete weibliche Wesen. Unsere Frauenbewegung — ihr habt sie ja von uns auch zu euch hinübergelassen — ist im stetigen Wachsen, und die Zeit ist gar nicht mehr fern, wo bei uns Frauen in den geschätzten Körperschaften Sitz und Stimme haben werden. Mangelt es uns auch noch größtenteils an der ausdauernden Kraft der Männer, so besitzen wir doch eine ganze Reihe von Eigenschaft, die den Männern abgehen, und die wir in erhöhtem Maße verwenden können, wenn uns hierzu Gelegenheit geboten wird. Was können wir im Erziehungswesen allein vollbringen, wir, die wir die ersten Schritte des Kindes leiten, wir, die wir auf Herz und Gemüt der Jugend einwirken.“

„So wären wir also glücklich im Fahrwasser einer Sozialpolitik, über die wir doch nur als Dilettantinnen urteilen können.“

„Nein, Herzenslore, sage das nicht. Dilettantismus und Beruf sind bei uns nicht allzuweit voneinander getrennt. Und wenn du in den ersten einen Einblick gewonnen haben wirst, da wirst du erstaunt sein über den Willen und die Kraft, die in ihm wohnen.“

„Schah, du dozierst so eindringlich, daß ich mich langsam schon als Amerikanerin zu fühlen beginne.“

„Das wäre ja reizend. Bleib' ganz bei uns. Unsere jungen Männer werden sich um ein Mädchen, wie du bist, stürmisch bewerben.“

„Das hat seine guten Wege“ — meinte nachdenklich und errötend Lore — „vorerst denke ich an die Beendigung meiner Studien.“

„Nun auch damit hat es noch seine guten Wege — denn man kann ein außerordentlich nützliches Mitglied der Gesellschaft sein, auch wenn man nicht die schriftlichen Beweise gut abgelegter Prüfungen besitzt. Prüfungen, die das Leben mit sich bringt, bleiben ja niemand eripart, und diese bilden das Zeichen der Reife nachhaltiger als jene.“

„In gewissem Sinne magst du ja recht behalten. Aber das Gefühl, etwas gelernt zu haben, Tüchtiges leisten zu können auf Grund der erworbenen Kenntnisse, ist doch etwas Grundlegendes. Und darum will ich doch noch vorerst meine Studien beenden.“

„Das ist ja selbstverständlich und kann keinerlei Einwand begegnen. Komm, Lore, nun wollen wir in den Garten gehen, da will ich dir das Mädchen zeigen, wo mir Karl seine Liebe gestand. Es vergeht kein Tag, wo ich mich dort einfände, und immer wieder durchkostete ich die Freude und das Glück, das ich da erfahren, dem ich so lange entgegengeharrt.“

Und Arm in Arm schritt Lore mit der geliebten Braut ihres Bruders die Treppen hinab in den Garten. Auf dem Wege dahin schilberte Mabel, wie ihr Herz, schon lange bevor Karl ihr das seine geöffnet, ihm entgegengeschlagen, wie sie alle Bewerber seinet halben abgelehnt, und wie sie sich endlich bei dem Rosenfeste gefunden hätten.“

„Hier, Lore, ist der Platz, wo ich zum erstenmal in Karls Armen geruht, wo ich den ersten beseligenden Kuß von ihm empfing. In jenem Augenblick versank alles, die ganze Welt vor mir, in trunkener Freude!“

„Wie poetisch, wie herrlich“ — sagte sinnend Lore und blickte bewegt auf die Sprecherin — „ganz wie in einem Märchen. Wärest du nicht du und Karls Braut, ich könnte dich beneiden.“

Sie umarmten und küßten einander in stummer Rührung. Im Herzen Lores öffnete sich hierbei ein bislang verschlossenes Kammerlein, durch das zartes Liebesweben in das noch unberührte Herz einzog. Eine

Märchenstimmung besetzte beide junge Herzen, ein Glücksgefühl durchströmte sie. —

12. Kapitel.

Je öfter Lore in den Fabrikanlagen Karls erschien, desto größer wurde ihre Achtung vor ihm und dem von ihm Geschaffenen. Ihre Gründlichkeit veranlaßte sie, bei solchen Besuchen einzudringen bis in die entferntesten und verborgensten Winkel des weitverzweigten Betriebes. Was da ihr praktischer Blick erfaßte, machte sie stolz darauf, die Schwester eines solchen Mannes zu sein. Besonders wohl tat es ihrem warmfühlenden Herzen, als sie vielfach Gelegenheit hatte, wahrzunehmen, mit welcher Liebe und Verehrung die Arbeiter an ihrem Bruder hingen. Sie sah aber auch des öftern, daß ähnliche Gefühle dem Mitbegründer des Unternehmens, Schalk, entgegengebracht wurden, der jetzt allerdings nur als Gast in diesen Räumen weilte, in Bedarfsfällen jedoch sich an den Arbeiten Tornsens bereitwillig mitbeteiligte, um, wie er launig versicherte, nicht ganz aus der Arbeitsübung zu geraten. Schalk war es auch, der Lore bei ihren Beschäftigungen als Führer diente. Lore, die früher bloß Gelegenheit gehabt, Schalk von der gesellschaftlichen Seite kennen zu lernen, hatte hierbei wiederholt Anlaß, ihn auch als kenntnisreichen und hilfsbereiten Menschen zu ergötzen. Beamte und Arbeiter wandten sich voller Vertrauen mit ihrem Anliegen an ihn, wenn sie den arbeitsüberbürdeten Tornsen nicht sprechen konnten. Schalks Anordnungen, seine humane, mitfühlende Art, mit den kleinen Leiden und Wünschen der Untergebenen Tornsens, sein energisches, dabei taktvolles Eingreifen in das große Räderwerk des Betriebes, der vielen Hunderten Brot und Erwerb sicherte, erregte ihr vollstes Interesse. Die Herzengüte, die Schalk den Arbeitern gegenüber an den Tag legte, die ganze Art seines Wesens, seine reichen Erfahrungen und vor allem seine Bescheidenheit, die stets das eigene Ich den Interessen anderer gegenüber hintansetzte, rangen ihr einen gewaltigen Respekt ab. Bei einem Besuch des Laboratoriums, das ihr unter der Führung Schalks Einblick in neue, unbekannte Welten eröffnete, lernte sie Schalk auch als wissenschaftlich gebildeten Mann kennen. Seinen Erläuterungen folgte sie mit dem Eifer einer wissenschaftlichen Schülerin. Und nur zu gerne lauschte sie dem warmströmenden Organe des Sprechenden, das die zarten Saiten ihres Innern in Schwingungen versetzte. Schalk empfand dies und ward ganz Feuer und Flamme, wenn er die bewundernden Blicke Lores auf sich ruhen fühlte. Eine unsichtbare Macht trieb ihn mit unwiderstehlicher Gewalt Lore zu, die wiederum, mit bisher ihr ganz unbekannt gewesenen Gefühlen sich zu Schalk hingezogen empfand.

Als beide im Begriff standen, das Laboratorium zu verlassen, trat ein Ereignis ein, das sie einander noch näher bringen sollte. Sie überschritten eben die Türschwelle, als ein lauter Knall ertönte, dem Schmerzschreie folgten. Mit einem Satz war Schalk in der Richtung des Knalles davongeeilt, gefolgt von der aufs höchste erschrockenen Lore. Im Mißraum, der auf demselben Flur sich befand, war durch die Unachtsamkeit eines der Arbeiter eine Explosion entstanden, und dieser Arbeiter hatte mehrfache Verletzungen am Kopfe erlitten. Andere Arbeiter, die herbeigeeilt waren, hatten den Verletzten eben auf den Boden gebettet, als Schalk hereinstürzte und neben ihm niederkniete. Auf den ersten Blick sah er, daß die Verletzungen des Verunglückten keine schweren seien, nachdem er das Gesicht des Arbeiters mit seinem Tuche vom Blut gereinigt. „Rasch ins Bureau“ — rief er — „Wasser und Verbandmittel herbeiholen!“

Lore, die bei der Gruppe angelangt, diese Worte vernommen hatte, war davongeeilt und kam nach

wenigen Minuten wieder atemlos mit Verbandzeug herbei, während einer der Arbeiter eine Schüssel mit frischem Wasser herbeigeht hatte. Schalk hatte die Wunden, die von Sprengstüben herrührten, mittelweil gereinigt und richtete Trostworte an den Verletzten. Als Lore gleichfalls niederkniete und sich an dem Samariterwerke beteiligen wollte, versuchte sie Schalk hiervon abzuhalten.

„Lassen Sie mich nur gewähren, ich bin nicht so empfindlich,“ sagte sie bittend und hatte bereits dem Verbandskasten Scharpie, Leinen und Binde entnommen. Schalk wusch dann nochmals die zum Glück unbedeutenden Wunden aus und legte, unter dem geschickten Beistand Lores, dem Verletzten einen Notverband an. Raun war dies vollendet, war auch schon ein Arzt und mit diesem die Mannschaft der Rettungsgesellschaft erschienen. Der Arzt lobte die geleistete rasche Hilfe und den angelegten Verband. Als die Rettungsmänner den Arbeiter, der sich mittlerweile vollkommen vom Schreck erholt hatte, zum Wagen geleiteten, um ihn ins Hospital zu bringen, drückte ihm Schalk noch unbemerkt eine Banknote in die Hand, ein diskreter Vorgang, der aber dennoch von Lore bemerkt war. Dann gingen Lore und Schalk in das Direktionsbureau — Tornsen selbst weilte gerade in der Stadt — um sich zu reinigen. Später schritten sie durch die Parkanlagen nach dem Watson-Palace, wo sie zum Diner erwartet wurden.

„Lassen Sie uns ein wenig ausruhen, Herr Schalk,“ sagte Lore, die bisher in Gedanken neben Schalk eingegangen war, „hier auf dieser Bank.“

So saßen sie, jeder in Gedanken versunken, längere Zeit. Endlich brach Schalk das Schweigen.

„Fräulein Lore, ich muß Ihnen noch meine Anerkennung für Ihre tatkräftige Hilfe aussprechen, die Sie mir, oder vielmehr dem armen Teufel angedeihen ließen, der nun für seine Unvorsichtigkeit büßt. Sie sind ein ebenso tapferes als geschicktes Fräulein.“

„Ich bitte Sie, das bißchen Menschenpflicht. Jede andere hätte genau so wie ich gehandelt.“

„Das glauben Sie doch selbst wohl nicht! Dazu muß man auch ein warmes Herz voll von Menschenliebe haben. Und Sie, das muß ich schon sagen, Sie haben sich ganz patent benommen!“

„Nun, dieses Beiwort muß ich Ihnen schon ganz zurückgeben, denn Sie haben dem Armen doppelt geholfen! Glauben Sie, ich hätte nicht gesehen, wie Sie dem Verletzten eine Banknote in die Hand drückten? Ja, ja, ja schauen Sie nur verwundert drein, ich habe es ganz deutlich gesehen. Glauben Sie nur ja nicht, daß Sie allein so handeln dürfen. Für die Frau und die Kinder des Mannes werde ich sorgen. Das habe ich mir gleich vorgenommen, als ich sah, wie Sie an dem Manne handelten.“

Bravo, Fräulein Lore! Bravo! Überreich wird einst der sein, dem Sie Ihr Herz zuwenden werden. Er wird einen kostbaren Schatz zu eigen haben, um den ihn alle Welt beneiden kann.“ In Purpurröte wurde Lores Antlitz bei diesen Worten getaucht. Sie blickte verlegen zur Seite und ließ es ruhig geschehen, daß Schalk ihre Hand ergriff und an seine Lippen führte. „Ich küsse diese Hand,“ sagte Schalk hierauf, „die heute Edles und Gutes getan und solches auch in aller Zukunft tun soll. Welch große Macht liegt doch in einem solchen kleinen Händchen.“

„Aber Herr Schalk,“ sagte Lore in holder Verwirrung und leiser Nührung, während ein freudiger Strom ihre Brust durchglühte, „nicht, tun Sie dies nicht!“ — Sanft hatte sie ihm ihre Hand entziehen wollen, er aber hatte mit seiner Rechten noch Lores andere Hand ergriffen und hielt nun beide mit festem Griff umspannt. Sie fühlten beide, wie sie in diesem

Augenblick ein beseligendes Gefühl beschlich und vor Wonne erschauern ließ.

„Lore, liebe, gute Lore! Schon vom ersten Augenblick an, als Sie damals in Ihrer Kajüte auf dem „Großen Kurfürst“ vor mir standen, waren Sie als guter Engel in mein Leben getreten; schon da flog Ihnen mein Herz zu. Ich habe Sie seitdem, bei jedem Zusammentreffen mit Ihnen tiefer und inniger verehrt. Sie sind meine erste, wahre und innige Liebe. Zu keinem Weibe noch habe ich so gesprochen, noch sprechen gekonnt. In Ihnen habe ich erkannt, was es heißt so zu empfinden, wie ich eben jetzt empfinde. In Ihnen sehe ich mein ganzes künftiges Glück verkörpert. Lore, Herzenslore, geben Sie sich mir zu eigen, werden Sie mein Weib. Dieser Augenblick ist zu hehr, als daß ich ihn durch Versprechungen entweihen möchte. Das eine weiß ich doch mit Gewißheit, daß ich Ihnen an meiner Seite ein Dasein zu bereiten mich bemühen werde, das Sie ebenso glücklich machen soll, wie ich es in Ihrer Nähe geworden. Meine innige, tiefe Neigung sei Ihnen hierfür die Gewähr. Nie, niemals sollen Sie es zu bereuen haben, wenn Sie meine Bitte erhören, wenn Sie die Meine werden wollen. Lore, mein Schicksal liegt in Ihren Händen! Haben Sie mich auch ein wenig lieb und wollen Sie Hand in Hand mit mir vor Ihre Mutter und vor Karl hintreten und deren Zustimmung und Segen erbitten?“

„Ja,“ hauchte sie beseligt, „ja, aus voller Seele und mit allem Vertrauen für die Zukunft!“

Schalk hatte Lore an sich herangezogen und bedeckte mit glühenden Küßen ihren Mund. Zwei gute edle Menschen hatten sich fürs Leben gefunden und verbunden. Umschlungen saßen sie da, in den um diese Zeit menschenleeren Parkanlagen. Ein Glücksrausch hatte sie umfaßt, der durch nichts gestört wurde. Ein auf dem Fahrwege daherkommendes Automobil schreckte sie durch seine Warnungssignale aus ihren Träumen, denen sie sich nur allzugern hingeeben. „Nun wollen wir rasch heim zu den Unsern,“ begann Schalk, „und ihnen unser Glück verkünden. Wird das eine Überraschung geben, Schalk!“

„Egon, ich habe eine Bitte, meine erste Bitte! Laß unser Glück noch Geheimnis bleiben bis morgen. Morgen feiern Karl und Mabel ihren Polsterabend. Da wollen wir dann hervortreten und unsere Verlobung verkünden. Bist du einverstanden?“

„Am liebsten käme ich sofort mit dieser frohen Botschaft. Dein Wunsch jedoch soll, so schwer es mir auch fallen wird, mich nicht zu verraten, erfüllt sein.“

Mit beschleunigten Schritten legten sie dann noch den kurzen Weg zum Watson-Palace zurück. Lore schritt eingehängt am Arme Schalks, als glückliche Braut dahin. Vergessen und verflogen waren alle Studienpläne, die sie bisher so gründlich beschäftigt hatten. Ein kurzer, an Sonnen reicher Augenblick, hatte sie alle über den Haufen geworfen. — Vor dem Gebäude Watsons löste Lore ihren Arm aus dem Schalks, damit niemand etwas merke. Auf der mit diesen, den Schritt dämpfenden Teppichen belegten Treppe zog Schalk Lore nochmals an sich und gab ihr einen Kuß, den sie zärtlich erwiderte. Dann traten sie ein, einer hinter dem andern, ins Eßzimmer, wo sie ihres langen Ausbleibens halber mit Vorwürfen empfangen wurden. Einen genügenden Grund für die Verspätung bildete die von Schalk geschilderte Explosion, die allgemeines Bedauern hervorrief. Um ihre Verlegenheit zu verbergen, war Lore auf Mabel zugeeilt, hatte diese umarmt und so stürmisch geküßt, daß die ungewohnte heftige Begrüßung Mabels Aufmerksamkeit erregte. Sie blickte Lore sinnend eine Weile an und richtete dann ihre Augen auf Schalk, der mit Tornsen sprach. Auch er schien ihr eigenartig verändert

(Schluß folgt.)

Um 25 Rubel.

Skizze von Paul Rütting (Dresden).

Die Tante saß weinend und betend in einem Winkel der Stube. Maria Bronzowska war ein schwaches Weib. Mißbilligend blickte sie ihr Bruder Simon Simonitsch an. Wie konnte sie dem Jungen das Scheiden so schwer machen! Sah er nicht da wie ein Lamm, das den Tod erwartet? — Oder wollte sie etwa, er sollte bleiben? Nun gut, liebe Seele! Aber dann kann es nur noch kurze Zeit dauern, kann es heute schon sein, daß man ihn greift, um ihn zum Soldaten zu machen und in den Krieg zu schicken.

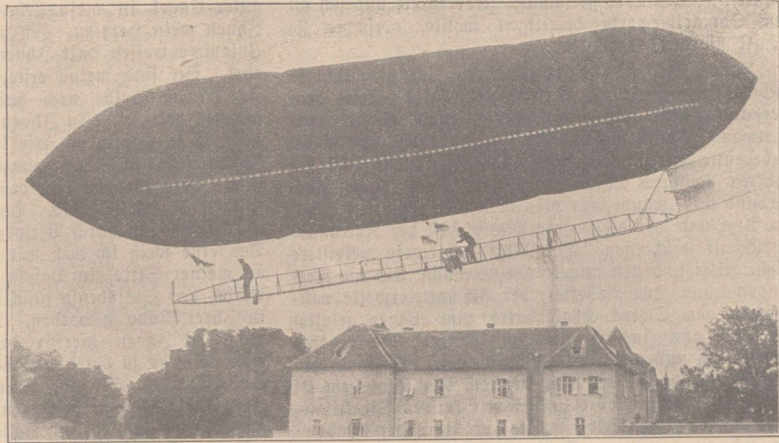
„Gott meiner Väter,“ sagt Simon Simonitsch, „das nicht! — He, Täubchen,“ ruft er dann laut. „Schwester, sag dem Sophron adel! Er muß eilen. Sonst fährt der Wagen ohne ihn ab. Was man tun will, muß man in dieser Zeit schnell tun.“

Sophron erhob sich, willenslos. Er war in diesen letzten Tagen zur Maschine geworden. Um nichts hatte er sich gekümmert. Simon Simonitsch hatte alles selbst besorgen müssen, als er hörte, die Mobilisierungsorder sei unterwegs, sei vielleicht schon bekannt gegeben. Aber hätte er nicht schon längst unterwegs sein können? War Simon Simonitschs Geiz nicht schuld, daß er noch hier saß und sich später zu Tode ängstigte? Mußte nicht die allerbilligste Gelegenheit zum heimlichen Davonkommen ausbalanciert werden, statt daß man es möglichst eilig hatte!

Ja, Sophron zitterte vor Aufregung, Zorn und Angst. Am Ende würde noch im letzten Augenblick alles vereitelt.

Er machte es kurz mit dem Abschied. Als er mit dem Vater schon draußen war, betete die Tante mit geschlossenen Augen noch laut darinnen. Sie wußte nicht,

war er schon gegangen, oder war er noch bei ihr, das Täubchen, der einzige Trost, den man in diesem Leben hatte? Und sie betete noch, als sie plötzlich harte,



Phot. C. Chocholonsel, Graz.

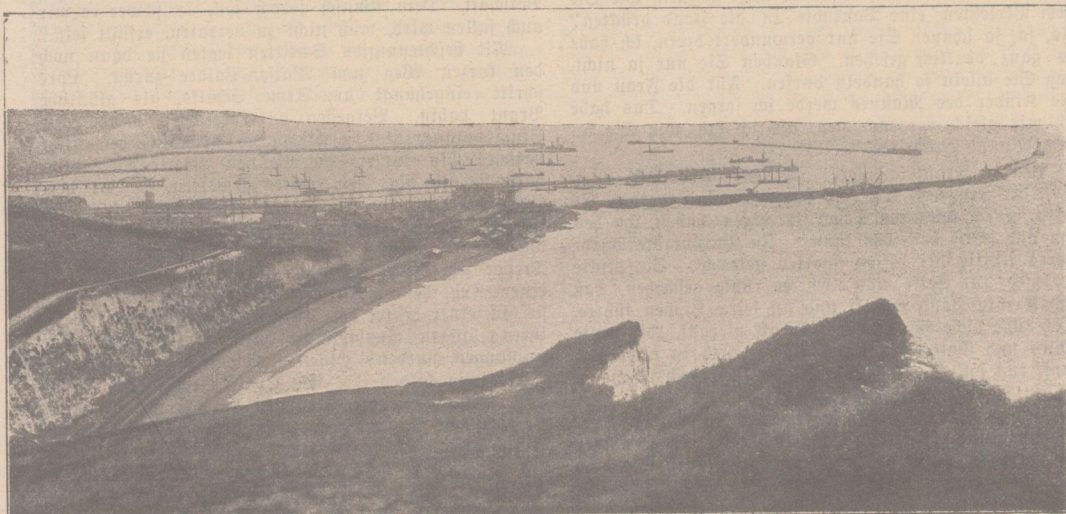
Das von Franz Kerner erbaute erste österreichische lenkbare Luftschiff „Glaric“. (Text siehe Seite 400.)

schwere Tritte, eine polternde Stimme draußen, und die jammernde des Simon Simonitsch hörte.

Mit Schimpfworten auf die Juden, die man totschlagen müsse, da sie sich dem Dienst entziehen und ihr Leben nicht für den Zaren — Gott schütze ihn! — lassen wollten, stolperte ein Polizeibeamter ins Zimmer, Vater und Sohn vor sich herstoßend. Da wußte Maria Bronzowska: nun war alles vorbei. Und sie ging zitternd und wimmernd in ihre Ecke, verhüllte ihr Haupt und rührte sich nicht.

Simon Simonitsch aber wurde plötzlich sehr freundlich. „Väterchen,“ sagte er zu dem Beamten, „sehen Sie sich! Die Schwester wird ein Glas Tee machen und wir werden sprechen miteinander wie vernünftige Leute.“

Der Beamte fühlte einen Schein in seiner Hand und setzte sich brummend an den Tisch. Maria Bronzowska besorgte die Teemaschine. Ihre Züge waren schmerzverzerrt und hoffnungslos. Sie kannte Simon



Die mächtigen Anlagen des neuen englischen Seehafens von Dover, der Stützpunkt der englischen Nordsee-Flotte. (Text siehe Seite 400.)

Simonitſch. Sophron ſtand bewegungslos in einer Ecke. Simon Simonitſch aber flüſterte eifrig mit dem Beamten, ſteckte ihm Banknoten zu und ſchien gut Freund mit ihm zu werden. Plötzlich ſchrie er auf:

zu ſchimpfen: „Totſchlagen ſollte man euch, ihr Hunde,“ brüllte er, „wie das anderswo im heiligen Rußland geſchieht, ihr Ungeziefer und Volkſverderber.“

Maria Bronzowſka, die ſich wieder in ihre Ecke



Don ihm. Gemalt von Hugo Engl.

„Gott meiner Väter, dreihundert Rubel! Nicht mehr als zweihundert, keine Kopeke mehr!“ Er war ganz blaß geworden und ſtierte den Beamten wütend an. Der lachte dröhnend und fing dann plötzlich wieder an

zurückgezogen hatte, zitterte am ganzen Leibe. Sie ſah zu Sophron hin, der gespannt ſeinen Vater beobachtete. Da ging mit Simon Simonitſch eine Veränderung vor ſich. Er langte zitternd in die Taſche

seines schmutzigen Raftans, brachte mit bebenden Fingern einige Scheine hervor und schob sie dem Beamten zu.

Der zählte. „Fehlen noch 25 Rubel, Freunden!“ knurrte er. „Mach schnell, Simon Simonitsch. Meine Zeit ist um.“

Der aber war aufgesprungen. Schaum stand vor seinem Munde. „Keine Kopeke — keine Kopeke weiter!“ lallte er.

„Wie du willst,“ sagte der Beamte und ging aus der Tür. Gleich darauf kam er mit einigen Männern zurück. „Ihr nehmt beide mit euch,“ herrschte er sie an.

„Der Kerl, der Simon Simonitsch hat sich auch der Beamtenbestechung schuldig gemacht.“

Es war umsonst, daß Maria Bronzowka niederfiel und um Erbarmen flehte, umsonst, daß sie sich verschwor, viele hundert Rubel beschaffen zu wollen, so viel, wie der Gewaltige, der Gebieter nur wünschte. Vater und Sohn wurden abgeführt.

„Das Schlimmste, Gott meiner Väter, ist, daß er ihn um 25 Rubel verkauft hat,“ stöhnte die Zurückbleibende. „Straf ihn der Herr dafür!“ schrie sie dann verzweifelt auf, „straf ihn der Herr dafür tausendfach!“

„Arbeit.“

Stizze von Wilhelm Clobes (Wiesbaden).

„Unfinn, junger Freund — wegen des ersten besten Mädels, das — na, ja — das eben mal 'n andern Geschmad hat, schließt man sich doch keine Kugel vor den Kopf . . .!“

„In den Kopf nicht, aber ins Herz!“

„Auch nicht ins Herz! Wollen Sie die Anzahl von blödsinnigen Selbstmorden noch vermehren? Oder was sonst? Treffen Sie nicht, was ich annehme, dann haben Sie sich blamiert und werden in Ihrem Stamm-Café ausgelacht. Zielen Sie aber gut — denken Sie doch nur an Ihre arme Mutter! Unfinn, lieber Junge — Sie sind jung genug, um zu überwinden . . .!“

„Das sagen Sie, — aber ich . . . was soll ich tun, um . . .!“

„Was Sie tun sollen?“ Der stattliche Mann mit den intelligenten, etwas zu ruhig-beweglichen Zügen strich sich rasch durch das an den Schläfen schon ergraute, buschige Haar und winkte dann dem anderen.

„Kommen Sie mit.“

Sie gingen über einen weiten Hof, über den der Herbstwind strich, um ein paar alte Platanen völlig des letzten Blätter Schmuckes zu berauben, und betraten eine weite Halle, in der wohl ein Duzend Maschinen liefen. Unaufhörlich surrten die Räder. Bald schrill, bald dumpf dröhnten die Hämmer in den schwarzen Häuten herkulischer Arbeiter. Lodernde Feuer knisterten und sprühten geheimnisvoll unter dem Anhauch fauchender Blasebälge. Die Feilen der Schlosser und die Stangen der Meter arbeiteten um die Wette.

Der Herr dieses mächtigen Werkes blieb stehen.

„Was Sie tun sollen — Sie jugendlicher Selbstmordkandidat? Hier haben Sie die Antwort!“

„Arbeiten —?“ kam es unwillkürlich und fast enttäuscht von des jungen Mannes Lippen.

„Jawohl, arbeiten! Raftlos arbeiten! Bis ans Ende arbeiten und nicht verzweifeln!“

Seine dunkeln, verträumten Augen, die ihn eher einem Märchenpoeten ähnlich machten, als einem Manne der werktätigen Praxis, glühten auf wie die funkenprühenden Feuer der Schmiedeöfen.

„Sehen Sie sich das Werk an!“ sagte er halblaut und legte den einen Arm um die Schulter seines schwächtigen Begleiters. „Was Sie da sehen, das ist auch auf den Scherben eines Liebesglücks erstanden. . . Ja, ja, auch ich war einmal verliebt. Wahrhaftig verliebt in eine Frau, die mich glücklich machen wollte, — um dann doch einem anderen anzugehören. . . Ich war damals noch ein unbeschriebenes Blatt. Ein Ingenieur ohne Zukunft — vielleicht gar ein Mensch ohne ein Recht auf Liebe.“ Er lachte bitter auf, und da er in

den Augen des andern eine stumme Frage las, fuhr er fort: „Ach nein, my boy, — Liebesgeschichten erzählt man nicht — die erlebt man bloß. Lesen Sie die Zeitung. Da finden Sie tagtäglich neuen Stoff. Narren der Liebe gehen wohl dann zu Hunderten dorthin, wo Sie — wo Sie doch wohl auch hingehen möchten. . . Aber die furchtbarsten seelischen Qualen schildert die Zeitung nicht, die tausend Tragödien des Alltags, die der einzelne mit sich selbst durchmacht.“

Eine Pause entstand, dann rang es sich von des Jüngeren Lippen: „Wenn Sie doch selbst wissen, wie schwer das Leben ist . . .!“

„Arbeiten Sie, sage ich, die Arbeit ist das beste Heftpflaster für Herzenswunden — und — die Zeit!“

„Es gibt Wunden, die doch nie vernarben . . .!“

„Wenn man sie schön in Ruhe läßt . . . und mit eifernem Willen den Schmerz zu bekämpfen sucht, läßt sich vieles gut machen. Auch Liebe vergißt sich.“

„Aber Sie lieben doch selbst noch?“

„Meine Arbeit, ja — mein Lebenswerk!“

„Nicht auch die — Frau, von der Sie sprachen?“

„Nichts mehr davon! Ich arbeite! Bis in die Mitternacht hinein konstruiere ich Maschinen, die Menschenkräfte ersetzen sollen. Die Arbeiter — o, ich weiß, sie hassen mich! Ich nehme ihnen das Brot, sagen sie. Aber ich kann nicht ohne die Arbeit leben. Meine neue Maschine leistet in einer Stunde, was hundert Menschen in einer Woche nicht zu leisten vermögen. Bis auf das kleinste Zahnrad ist das Ungeheuer fertig.“

„Und darunter begraben Sie Ihre Liebe?“

„Im Wirbel der Maschinen vergesse ich — daß ich einmal glücklich war . . . oder hätte werden könnten.“

In den Straßen der Großstadt werden Extrablätter ausgerufen: „Furchtbare Kesselexplosion auf den Hedwigswerken!“

Ein junger Mann unter den Passanten greift hastig nach der Unglücksbotschaft. Seine Augen fliegen über die Zeilen. „Man vermutet, daß der Besitzer des blühenden industriellen Unternehmens, gleichzeitig der Schöpfer der neuen Maschine in einem Anfall von Geistesstörung Selbstmord unter gleichzeitiger Vernichtung seines Lebenswerkes verübt hat. Bei der furchtbar verstückelten Leiche fand man das Bild eines unbekanntes Mädchens.“ —

„Tragödien des Alltags!“ murmelt der junge Mann erschüttert. Er, der Lebenskünstler, hatte nun doch sich und seine Liebe unter der Arbeit begraben! Und die Liebe hatte ihn doch noch dorthin gebracht, wohin die Vielzuvielen wandern . . .!

Dein Glück, es ist so selten echt
Und wird dich oft betören;
Der Schmerz verleiht dir erst ein Recht,
Dem Leben zu gehören.

Fürs Haus.

Ob du umfinst in Jugendlust
Die Welt mit Liebesarmen,
Es lehrt dich Leid erst und Verlust
Ein heiliges Erbarmen.

Albumblätter.

Tu' du redlich nur das Deine,
Tu's in Schweigen und Vertrau'n.
Rüste Balken, hau' Steine, —
Gott, der Herr, wird weiter bau'n.
Geibel.

Man kann nicht immer was man will,
Der ist mein Mann,
Der sich bescheidet, das zu wollen, was
er kann.
Rückert.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchter's lange noch zurüd.
K. Förster.

Ehre gegen dich selbst bescheide die
üppigen Triebe,
Desto fröhlicher wächst ihnen die
Traube bereinst.
Herder.

Selbstangefertigte Spielsachen.

Ein Hühnerhof.

Eine flache, mittelgroße Kiste oder Schachtel wird an den Wänden mit beliebigem Papier außen und innen beklebt und feiner Sand hineingefüllt. Nun verfertigt man kleine Häuschen für die Hühner, eine Hundehütte, einen Taubenschlag usw. In die Mitte kommt ein kleiner Ententeich, der am besten mittels eines kleinen Spiegels dargestellt wird, den man an den Rändern mit Moos beklebt. An verschiedenen Stellen bringt man Rasen an, der auch aus Moos gebildet wird. Das Ganze wird von kleinem Holzgeflecht beletzt. Einige Bäumchen werden aus Stüchchen Holz verfertigt, mit Baumwolle oder Hobelspanen beletzt und in den Sand gesteckt.

Man kann auf ähnliche Weise auch eine Menagerie oder ein Dorf herstellen. Zur Menagerie gehören verschiedene große Käfige, die aus Pappe und Haarnadeln fabriziert und mit verschiedenen bunten Farben bemalt werden. — Zum Dorf verfertigt man kleine Häuschen, Wägelchen, Ställe und eine Eisenbahn. Ein Garten, Wald, verschiedene mit Bäumen eingezäunte Wege und Wasser dürfen nicht fehlen. Selbstverständlich muß das Dorf von Menschen und Tieren bewohnt sein, auf dem Wasser muß ein Schiffschen aus Papier schwimmen, aus den Raminen muß der Rauch (aus Watte) emporsteigen. — Die Landschaft kann beliebig geändert, die Gegenstände umgestellt werden, neues Plak darin finden. Dies einfache Spielzeug bildet eine feste Anregung und Beschäftigung für die Kleinen.

Für die Küche.

Hunger ist der beste Koch.

Kindfleischschnitten. Man spickt ein Stück Kindfleisch, am besten von der Lende, mit recht vielen Speckstreifen,

bringt es in einen Topf, gießt ein Glas Rheinwein, 2 Tassen kräftige Auflösung von Fleischextrakt, sowie ein wenig Essig darüber, fügt Pfeffer, Salz, Zwiebeln und Wurzelwert bei und läßt es langsam weich dünsten. Nachdem das Fleisch erkaltet ist, wird es in nicht zu dünne Scheiben geschnitten, die man in Eiweiß und dann in einer Mischung von geriebenem Weißbrot, gehackter Petersilie, Zwiebel und Champignons wendet. Diese Scheiben werden in Butter rasch hübsch braun gebraten und mit Kartoffelsalat auf den Tisch gebracht.

Weihnachtsbäckerei.

Wonach man ringt — das gelingt.

Christbaumgebäck. 280 Gr. Zucker, 6 Eidotter werden fein abgerieben, dazu kommen 560 Gr. Mehl, $\frac{1}{10}$ Liter Milch, 8 Gr. Ammoniak, feingehackte Zitronenschale und Vanille. Man macht den Teig tagsvorher, läßt ihn über Nacht an einem kühlen Ort, walzt ihn aus, sticht kleine Formen aus, bestreicht sie mit Dotter und läßt sie bei guter Hitze baden. Man kann diese Bäckerei mit gefärbtem, grobem Zucker bestreuen; der grüne wird mit Spinat, der rote mit einem Aufstrich der Berberitzenwurzel.

Weihnachtsgebäck. 4 Eidotter, der feste Schnee von 4 Eiweiß wird gerührt, 560 Gr. Zucker dazugegeben und eine Stunde abgetrieben. Nun fügt man noch 8 Gr. Zimt, 8 Gr. gestohene Gewürznelken, feingehackte Zitronenschale und 420 Gr. Mehl hinzu, rührt dies gut durch, drückt den Teig auf verschiedene Holzformen und bäckt sie leicht.

Schokoladengebäck. 4 Eiweiß schlägt man zu festem Schnee und rührt 560 Gr. Zucker und 190 Gr. geriebene Schokolade hinein. Ein Backblech wird mit weißem Papier belegt, dieses mit Butter bestrichen, mittels zweier Löffel Häufchen von der Masse darauf gesetzt und bei mäßiger Hitze gebaden.

Mandelgebäck. Der Schnee von drei Eiweiß wird mit 280 Gr. Zucker, 280 Gr. getrockneten, geriebenen süßen Mandeln und 150 Gr. geriebenen bitteren Mandeln und Zitronenschale verrührt. Papier wird auf ein Backblech gelegt und geschmiert, Häufchen darauf gesetzt, mit Mandeln verziert und bei mäßiger Hitze gebaden. Noch besser gelingt das Gebäck, wenn man es auf Oblaten macht, die man mit ungefettetem Papier unterlegt.

Häselnußgebäck. 140 Gr. gemahlene Häselnüsse, 140 Gr. Zucker, Gewürz nach Geschmack, 2 Eiweiß und 20 Gr. Mehl verarbeitet man auf dem Brett zu einem glatten Teig, walzt ihn messerrückend aus, sticht ihn mit Blechformen aus, legt die Stücke auf Oblaten und glasiert sie, indem man 140 Gr. Zucker mit einem Eiweiß gut abtreibt und darauf streicht. Auf dem gefetteten Backblech in mäßig warmer Röhre baden.

Walnustuchen sind gerade wie Häselnustuchen bei manchen Menschen sehr beliebt. Zu ihrer Herstellung kocht man genügend weißen Zucker mit nur etwas Wasser, bis er „Faden zieht“. Als Würze gibt man etwas feine

Vanille daran und rührt, nachdem die Masse vom Feuer genommen ist, so lange, bis sie ganz weiß und cremartig geworden ist. Von dieser Masse werden kleine, runde Kuchen geformt, in deren Seiten Stüchchen abgezogene Walnuß gepreßt werden. Schließlich dreht man jeden kleinen Kuchen noch rasch in feinem Zucker um und bemahlt sie sorgfältig bis zum Gebrauch in einem kühlen Raume.

Arbeitskörbchen.

Arbeit ist ein Heilmittel gegen viele Übel.

Ein zierlicher Salontisch läßt sich sehr leicht selbst herstellen. Die drei „überkreuz“ stehenden Beine sind Bambusrohr, welches übergoldet wurde. Sie werden mit starkem Bindfaden zusammengefügt und am Kreuzpunkt mit breiter Atlaschleife, die in der Farbe zur übrigen Zimmerausstattung paßt, geschmückt. Auch die Tischplatte besteht aus Bambusrohr. Sie läßt sich abnehmen und die Beine lassen sich etwas zusammenbiegen, so daß das Stierstück beim Reinemachen leicht entfernt werden kann. Die Platte erhält eine ganz genau darauf passende Decke aus gellichem, schwedischem Leinen, welche eine Menge kleiner Streublümchenbuketts aufweist. Hierzu nimmt man waschechte Seide in verschiedenen natürlichen Farben und verwendet auch etwas Wachsgold mit, wodurch der Arbeit größerer Glanz verliehen wird. Als Abschluß dient eine Fadengarnitur aus waschbaren Häfelchen, die weicher der Phantasie und Geschicklichkeit ein weiter Spielraum gelassen wird. Hierzu ist creme und rotes Garn, nebst Wachsgold zu verwenden.

Galter für ein Bindfadentäuel. Aus starkem Häfelgarn, grau oder braun Nr. 30, häfelt man zunächst 8 Luftmaschen und schließt sie zum Ring; dann häfelt man immer in der Runde weiter feste Maschen, von Zeit zu Zeit zwei feste Maschen in eine untere greifend, damit die Rundung größer wird und flach bleibt. Hat sie einen Durchmesser von 5 bis 6 Ctm. erreicht, schließen sich Stäbchenreihen an. 1. Reihe: 1 St. in jede Masche der unteren Reihe, dazwischen stets eine Luftmasche. 2. Reihe: 1 St. um jede Luftmasche, dazwischen 2 Luftmaschen. 3. Reihe: 1 Stab um die unteren 2 Luftmaschen, dazwischen 3 Luftmaschen. Dann schließt man mit einer Reihe fester Maschen ab und häfelt noch einmal denselben Teil. Diese beiden taucht man in dünnflüssigen Leim und trocknet sie auf passendem Porzellan- oder Glasgefäß, wie Tasse oder Glas. Nach dem Trocknen werden überzogen mit Goldbronze und schlingt durch die mittlere Stäbchenreihe schmales rotes Seidenband. Über einem großen Knäuel Bindfaden schnürt man zuletzt beide Teile mittels roten Seidenschnürens zusammen, dabei den Anfangsbogen des Knäuels (der innen liegt) durch den Ring an einer Seite ziehend. Als Aufhänger des Behälters, der neben dem Schreibtisch an der Wand seinen Platz findet, dient gleiches Bändchen, an beiden Seiten des Anfangsrings unter Schleifen angenehm. Das Schnürens, mit welchem beide Teile zugeschnürt sind, fällt in zwei 15 bis 20 Ctm. lange Enden aus, in welche eine kleine Schere eingeknüpft wird.

Humor und Rätsel.

Bergerbild.



Wo steht meine Reisegefährtin?

Der Kenner. Auf einem Wege, der für Reiter gesperrt war, trifft ein Oberleutnant einen Fähnrich d. S. — Oberleutnant: „Hören Sie mal, Herr Leutnant, machen Sie lieber kehrt, hier darf man nicht reiten.“ — Fähnrich: „Zu Befehl, Herr Major.“ — Oberleutnant: „Es ist doch sehr traurig, daß ein junger Offizier der Marine den Dienstgrad eines Armeeoﬃziers nicht erkennen kann. Ich bin der Oberleutnant A.“ — Fähnrich: „Fähnrich B.“

Ein Gemütsmenschen. „Ja, wie kommen denn Sie mal ins Theater?“ — „Ich habe sieben Verwandte aus der Provinz da, und da muß ich sie doch ausführen!“ — „Ja, wo haben Sie denn die, ich sehe niemand?“ — „O, die sind oben auf der Galerie!“

Er hat recht. „Vater, jetzt weiß ich auch, warum jede Zigarre ein Deckblatt hat!“ — „Nu, warum denn?“ — „Damit mer nich sieht, was da alles drin is!“

Dilemma. „Was, Sie putzen Ihre Stiefel selbst, haben Sie kein Dienstmädchen?“ — „O, sogar zwei, aber die eine ist zu fein für diese grobe Arbeit und die andere wird groß, wenn ich ihr so etwas zumute.“

Gemütsch. Bauer (der mit seinem Gast angelt): „Satra, da kommt der Gendarm!“ — „Warum laufen Sie denn fort; Sie haben mir doch gesagt, daß Sie eine Angeltarte für zwei Personen haben?“ — Bauer: „Das stimmt scho, aber die ist vom vorigen Jahr!“

Ausichtslos. Gefängnisdirektor: „Es scheint, der Burche wird immer frecher. Da bleibt nur übrig, um ihn müch' zu machen, wir stecken ihn in eine Isolierzelle!“ — Aufseher: „Das hilft bei dem Kerl nichts! Der unterhält sich dort auch ganz gut. . . er ist ja Bauchredner!“

Gut ausgeredet. Theaterdirektor: „Aber Herr Lehmann, die Dame, welche Sie mir als erste Sängerin empfohlen haben, hat ja keinen Ton in der Kehle und Sie sagten doch, daß sie wie ein Vogel länge?“ — Agent: „Nun ja, ich meinte natürlich einen Raben.“

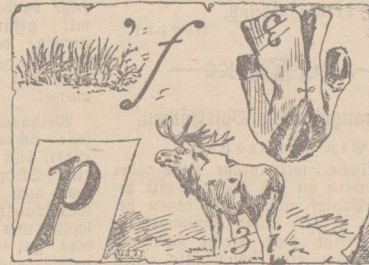
Zu unseren Bildern.

Der erste Lenkballon in Österreich. (Bild s. S. 396.) Die steirische Landeshauptstadt Graz hatte auf ihrer Herbstmesse eine große Sensation zu verzeichnen: das erste österreichische lenkbare Luftschiff, der von Franz Kenner erbaute „Citaric“, flog dort unter Begeisterung einer vieltausendköpfigen Menge auf. Der zigarrenförmige Ballon gehört dem halbstarren System an und hat eine Länge von dreißig Metern und einen Durchmesser von zehn Metern. Die Hülle wird durch zwei Quermäntel in drei Abschnitte geteilt, deren jeder einen abgeschlossenen Gasbehälter darstellt und auch für sich gefüllt werden muß. Eine Gondel im eigentlichen Sinne ist nicht vorhanden, an ihre Stelle tritt ein Rahmenwerk, in das ein 2-pferdiger Motor eingebaut ist und das den Führern zum Sitz dient. Ein System von zahlreichen Schnüren und Drähten vermittelt die Verbindung des Ballons mit dem Rahmenwerk. Der Antrieb er-

folgt durch einen vorn angebrachten Propeller; das Seitensteuer ist am rückwärtigen Ende angebracht. Die Höhensteuerung bewirkt der Lenker durch Vor- und Rückwärtsgehen, wodurch der Schwerpunkt des Ballons so verlegt wird, daß sich die Ballonspitze senkt oder hebt. Der letztere Umstand dürfte der wunde Punkt des Ballons sein, und der Erbauer wird ohne Zweifel hier eine andere Einrichtung treffen müssen, wenn sein Ballon mit den andern Systemen konkurrieren soll. — Der erste Aufstieg des Ballons erfolgte am 26. September; er ging nicht ganz glatt vor sich, da eine Seitensteuerung verlagte, aber er zeigte doch, und die weiteren Aufstiege bestätigten es, daß der Ballon in bezug auf die Lenkbarkeit allen Anforderungen genügt. Ob er zu einem Militärluftschiff geeignet ist, muß sich allerdings erst zeigen, denn dieses muß vor allen Dingen imstande sein, größere Höhen zu erreichen, um den gefährlichen Wirkungen der Feuerwaffen zu entgehen. Kenner hofft, die Leistungsfähigkeit seines Ballons auch in dieser Beziehung zu zeigen.

Die mächtigen Anlagen des neuen englischen Seehafens von Dover, des Stützpunktes der englischen Nordseeflotte. (Bild s. S. 396.) Der neue Hafen der englischen Marine ist so tief, daß auch zur Ebbezeit die größten Dreadnoughts einfahren können. Die Hafendämme sind mehr als drei Kilometer lang. Die Anlagen erforderten eine Bauzeit von zwölf Jahren und kosteten neunzig Millionen Mark.

Bilderrätsel.



Wörterrätsel.

Kanonier, Puzleder, Eisenbahn, Matrelen, Weizenstärke. Von jedem Wort ist eine Gruppe von drei nebeneinanderstehenden Buchstaben zu merken. Die gemerkten Gruppen ergeben im Zusammenhang einen Beamtentitel.

Logogriph.

Nun merk! Es ist nicht leicht fürwahr:
Bald deutsch ist's, bald französisch gar.
Es regt sich, bewegt sich mannigfalt
Auf Erden in tausenderlei Gestalt.
Mußt einen andern Kopf ihm geben,
(Doch sprich, o Freund, es richtig aus!)
Wer's gut versteht, kommt leicht durchs Leben
Und führt gut bürgerlich sein Haus.
Wer eins ergreift, mag bei ihm bleiben,
Nicht immer wieder ein anderes treiben.

Rätsel - Auflösungen voriger Nummer:

Bilderrätsel. Wer rastet, der rostet.

Wortspiel.

- a. Esche, Birne, Stein, Welle, Oder, Feige, Aebe, Weil.
- b. Aische Biene, Stern, Wolle, Oper, Feile, Rabe, Bein. — Aeronplan.

Magisches Dreieck.

Nelke, Elise, Niete, Ei, Lee, Ritt.

Trennungsrätsel. Ein Blick — Einblick.

Logogriph. Gelächter — Gelächter.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Geßlisch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Götting. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Götting.

